

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 106.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Donnerstag den 7. September.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d.

**Die Diöcesan-Synode** wird am Montag, 18. Sept., mit einem Gottesdienst um 9 Uhr und nachherigen Verhandlungen auf dem Rathhaus gehalten werden. Diese beziehen sich auf die Fragen: 1) wie dem einreisenden Unglauben zu begegnen und 2) ob eine Wahl der Geistlichen durch die Gemeinden zu wünschen sei?

Die Synodalabgeordneten nebst Ersatzmännern sind sogleich zu wählen und das Wahlergebniß hieher anzuseinen. — Vergl. Amtsbl. S. 50. 207. (Die Vollendung der Disputation in Ebhausen 11. Sept. Nachm.)

Den 4. Aug. 1876.

K. Dekanatamt. Freihöfer.

## T a g e s - N e u i g k e i t e n.

— **Altenst. Aug.** In hiesiger Stadt wurde das Sebansfest in herkömmlicher Weise durch Zapfenstreich, Böllersalven, Schul- und Kirchenfeier nebst einem Essen von 64 Gedecken abgehalten. Am Abend war Bankett im grünen Baum, wo der Liedertranz das Seinige beizutragen suchte, die Festfreude zu erhöhen. Die Toaste auf den deutschen Kaiser (ausgebracht vom Vorstand des h. Kriegervereins), sowie auf den Reichstanzler, dessen Verdienste der Vorstand des h. Liedertranzes mit einigen Worten hervorhob, erhöhten noch die patriotische Stimmung. Auch nicht ein Miston störte das Fest. — Bezüglich der Billinger Kritik (mit welcher ich sonst im Wesentlichen ganz einverstanden bin) möchte ich bloß nachtragen, daß die schwache Besichtigung aus hiesiger Gegend auf die bedeutenden Unkosten der Calwer Ausstellung in erster Linie zurückgeführt werden muß; es wäre vielleicht gut gewesen, wenn Billingen die Gratislagerung der Ausstellungsobjekte besser bekannt gemacht hätte. Die Ausstellung selbst läßt für ihren Zweck, namentlich auch im Arrangement, wenig zu wünschen übrig.

— **Egenhausen.** Unsere Nationalfeste dienen vor allem der nationalen Selbstverherrlichung. Der Deutsche hat das Bedürfnis, wenigstens einmal im Jahre unter einem gemeinsamen Zeichen sich ganz dem Dienste und dem Genuße des Patriotismus hinzugeben. Auch hier ist das Sebansfest, gefeiert am Sonntag den 3. Sept., zu einer großen Herzenssache geworden und eben darum halten wir es nicht für zu viel, aus dem großen Gemälde dieses Festtages ein Bild zu sammeln, wie es im ersten Ausblühen der großen Freude, beim Festzuge und im Festlokal von einem Beobachter aufgefangen worden ist. Am 2. Sept. sammelte sich die Schuljugend in beiden Schulklokalen, in welchen die Lehrer Vorträge über die Bedeutung des Tages hielten. Hierauf Brezelnvertheilung. Am 3. Sept., um 10 Uhr, Gottesdienst, 1 Uhr Sammlung der Schuljugend und des Kriegervereins zum Zuge zur Friedenslinde auf die Höhe des „Kaps“; Gesang patriotischer Lieder und Gedicht vom Vorstande des Kriegervereins. Auf Chausseehaus Empfang der 21 Gäste des Oberschwandorfer Kriegervereins und vereinigt in das Gasthaus zur Krone. Da nun flutete es den ganzen Nachmittag und Abend, bunt und laut, auf und ab, Einheimische und Fremde aller Art. Besonders ansprechend war die Rede des Schulmeisters Angerer, ergötzlich die humoristischen Deklamationen des M. Bäuerle und W. Morlock, labend die Gesangsvorträge Altenst. u. Oberschwandorfer Festbesucher und die des hiesigen jungen Gesangsvereins. Ein patriotischer Schwung hatte sich durch die heitere Menge verbreitet und eine nervöse Spannung und Erwartung zeigte sich immer, so oft die Stimme des Kriegervereins-Vorstandes, Gäste, welche sich um das Wort gemeldet, zur Ergreifung desselben aufforderte. Es hat sich hierbei gezeigt, wie auch der schlichte Landmann, von Patriotismus durchdrungen, in wenigen Worten sich markig auszudrücken, die Bedeutung eines solchen nationalen Festes zu würdigen versteht. Die Frage: „Deutschland, Deutschland über alles!“ ist nicht nur beim Bier und Wein entschieden worden, die Festtheilnehmer haben auch auf sie toastirt und sie in ihrem Herzen mit heimgetragen.

Sulz. Wie in den beiden Vorjahren, so auch heuer wieder wurde hier der Tag von Sebans festlich begangen. Nachdem die Krieger auf dem Rathhaus von Seiten der Gemeinde-

behörde beschenkt worden, bewegte sich der Festzug, die Schuljugend mit ihren Lehrern voran, nach der Kirche, um dort Gott Dank zu opfern und dem Höchsten die Gelübde zu bezahlen. Nach dem Gottesdienste bewegte sich der Festzug nach dem festlich bekränzten, besagten und mit Kriegsbildern und Gedenktafeln decorierten Lehrzimmern, woselbst in der Ober- und Unterklasse die Hauptthatfachen des deutsch-französischen Krieges vorgenommen wurden. Der Lehrer der Oberklasse entwickelte noch in catechetischer Weise ein geographisches und politisches Bild des heutigen deutschen Reichs, wie von Germania zur Zeit Christi. Nachdem unter andern alten germanischen Sitten und religiösen Gebräuchen auch das „Gringelbaden“ (Ringe, Sonnenringe) berührt worden, wurde die Schuljugend mit germanisch-christianisirten Gringeln d. h. Brezeln bedacht. Von der Schule bewegte sich der Festzug unter Pistolenknallen und dem Gesang der Wacht am Rhein auf die gegenüberliegende Burghalde, wo der neue Glockenturm der Oberfulger soeben aufgeschlagen worden. Zimmermann Schöchinger der Barbarossa und bewährte Altmeister hielt einen trefflichen Vauspruch in Poesie. Der Abend wurde im Gasthof z. Hirsch unter Gesang, Vorträgen und Toasten bei einem trefflichen Lagerbier verbracht. Das Fest erlitt keine Störung. Fest steht auch hier und treu die Wacht am Rhein! M.

Stuttgart, 3. Sept. Die Sebansfeier ging hier unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung vor sich. Am Vorabend wurde eine Erinnerungsfeier auf dem Friedhofe abgehalten und die umliegenden Höhen beleuchtet. Am 2. Sept. Vormittags fand Fest-Gottesdienst in allen Kirchen statt, mit einem Festzuge vom Marktplatz zur Stiftskirche. Abends Bankett der Bürgerschaft im großen Saale der Liederhalle, woran gegen 2000 Personen theilnahmen. Der Präsident der Abgeordneten-Kammer, Hölder, hielt die Festrede.

Stuttgart, 4. Sept. (Landesproduktionsbörse.) Auch an heutiger Börse war der Verkehr bei unänderlichen Preisen beschränkt. Nächsten Montag beginnt der Hopfenmarkt in dem seitberigen Lokal und es können vom 6. d. M. an Zufendungen gemacht werden. Wir notiren: Weizen, russ. 11 M. 50 S. — 12 M. dto. bayer. 11 M. 50 S. bis 12 M. 20 S. dto. ungar. 11 M. 75 S. dto. amerikan. 11 M. 25 S. — 11 M. 50 S. Kernen 12 M. 20 — 60 S. Gerste, bayer. 9 M. 60 S. — 10 M. 20 S. dto. württemb. 9 M. 50 — 75 S. dto. ungar. 9 M. 50 — 10 S. Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sad: Mehl Nr. 1: 37 — 38 M. Nr. 2: 33 bis 34 M. Nr. 3: 27 — 28 M. Nr. 4: 24 — 25 M.

Beim R. Schwurgerichtshof Tübingen kommen noch weitere Fälle zur Verhandlung: Die Anklagesachen gegen den ledigen Bildhauer Jakob Walz von Neuenbürg wegen erschwerter Fälschung einer öffentlichen Urkunde; gegen den Bauern Johann Martin Walz von Egenhausen, O.A. Nagold, wegen Meineids; gegen den Schulmeister Wilhelm Buchmüller von Sidenhausen, O.A. Tübingen, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; gegen den Feiler Johann Baptist Jolly von Strahburg wegen dreier Verbrechen gegen die Sittlichkeit; gegen den Maurer Friedrich Arndert von Halberstadt wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; gegen den Bauern Johannes Lude von Jaitingen, O.A. Urach, wegen Meineids.

Den 26. August wurde im Besenfelder Jagdbezirk ein prachtvoller Edelhirsch, Bierzehnder mit rarem Geweih u. einem Gewicht von 300 Pfund erlegt.

Stetten u. H., den 30. August. Seit 2 Tagen ist hier und die ganze Umgegend in Aufregung versetzt. Es weilt nämlich seit gestern hier eine gerichtliche Kommission zur Untersuchung gegen die 21 Jahre alte Wittve des Sebastian Maichle von hier, Namen s. Rosina Hipp von Ringingen, Tochter des Altbürgermeisters Hipp daselbst, wegen Vergiftung ihres am 22. ds. urplötzlich verstorbenen Ehemannes. Gestern wurde der Leichnam zur ärztlichen Untersuchung ausgegraben und sind Spuren von Arsenikvergiftung vorgefunden. Die Wittve wurde in der Nacht vom 28./29. in ihrem Elternhause verhaftet und anderen Tages hieher verbracht. Dieselbe soll bereits gestanden haben, ihren Mann, mit dem sie nur 11 Wochen in anscheinend friedlicher Ehe gelebt hatte, einmal in der Arznei und zweimal in Speisen Arsenik beigebracht zu haben. Da der Verstorbene ein braver und solider Mann war, so ist die Theilnahme über sein trauriges Geschick eine allgemeine und aufrichtige. Ueber die Motive, welche die noch so junge Giftnischerin zu dieser mit kalter Berechnung ausgeführten That getrieben haben, wird die weitere Untersuchung bestimmten Aufschluß geben.

Die Sachverständigen der verschiedenen industriellen Völker Europas kehren allmählig, um wichtige Erfahrungen bereichert, von der ameri-

kanischen Industrie-Ausstellung beim. Einstimmig erklären sie, Industrie und Handel in Europa habe Grund, mit allen Kräften der amerikanischen Concurrenz zu begegnen. Der Erfindungsgeist, die Gewandtheit u. Energie der Nordamerikaner habe drüben viele Industriezweige neu geschaffen oder doch auf eigene Füße gestellt und Amerika werde bald viele und wichtige Dinge nicht mehr oder in sehr vermindertem Maße aus Europa beziehen. Zu diesem Zwecke habe die nordamerikanische Regierung seit vielen Jahren die hohen Zölle auf fremde Einfuhr gelockert. Die gewichtigsten Autoritäten in Deutschland, England und Frankreich haben sich bei der Ausstellung in Philadelphia von dieser Thatsache überzeugt und sie daheim offen verurtheilt. Der englische Commisär Douglas-Dalton berichtet in der Times, daß der amerikanische Markt dem englischen Eisen, der Kohle und der Baumwolle zum größten Theil geschlossen und daß Gefahr sei, daß die Amerikaner bald Eisen, Kohle und Baumwolle nach England ausführen würden. — Der französische Commisär Desmoulins berichtet Ähnliches seiner Regierung und seinen Landsleuten. Die Amerikaner, sagt er, machen jetzt schon Frankreich Concurrenz in Luxusgegenständen, die bisher nur Frankreich eigen waren. Das Porzellan (Sèvres) machen sie in allen Mustern nach, sie haben den nöthigen Rohstoff und verstehen ihn zu handhaben. „Wird unsere Porzellanexportur abnehmen, glauben wir Franzosen seither die Amerikaner bezogen ihre Porzellan vorzugsweise aus Sachien (Meissen), das ist aber nicht der Fall, sie fabriciren es selbst und wir haben ihnen zum großen Theil die Arbeiter dazu geliefert. Sie arbeiten darauf hin, alles selber herzustellen, sie versuchen und vervollkommen und es gelinot ihnen, unsern Handel dahin überflüssig zu machen. Wir müssen etwas thun für unsere Ausbildung und unsern Eigendünkel fahren lassen.“ Wenn ein Franzose seinen eiteln Landsleuten so ungeschmeichelt die Wahrheit sagt, dann muß er guten Grund dazu haben, die Amerikaner zu fürchten. Und allen Völkern, namentlich auch uns Deutschen, unseren Fabrikanten und Arbeitern müssen diese Erfahrungen ein gewaltiger Sporn sein.

In Pöden wird ein Riesen-Aquarium mit Wasserbehältern für Walfische und Haifische gebaut.

Bei dem großen Zofenstreik am Freitag Abend in Berlin wirkten 432 Mäuler und 618 Trommler mit. Er wurde genau so aufgeführt, wie bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft.

Berlin, 3. Sept. (Köln. Btg.) Die Aufmerksamkeit der politischen Kreise richtet sich auf die Sendung des Feldmarschalls v. Manteuffel nach Warschau zum Kaiser Alexander. Derselben ging eine wehrstündige Audienz unmittelbar voraus, welche der General beim Kaiser hatte. Es braucht nicht daran erinnert zu werden, daß General v. Manteuffel persona gratissima am russischen Hofe ist und wiederholt in politischen Missionen sich in Petersburg befunden hat; und es heißt — wie weit mit Grund, lassen wir dahingestellt — daß die Reise in Folge eines Rathes des Fürsten Bismarck erfolge und thatsächlich bewirken solle, den Kaiser Alexander in dem Widerstande gegen die Einflüsse der Kriegspartei zu befestigen.

Berlin, 4. Sept. Der „Reichs-Anz.“ publicirt die Ernennung des Präsidenten des Reichsbank-Directoriums v. Deckend und des Generalpostmeisters Stephan zu wirklichen Geheimen Räten mit dem Prädicate „Excellenz.“

Berlin macht reichende Fortschritte in der Großartigkeit. Soeben hat ein angeesehenes Bankergeschäft, Gebrüder Ismael, mit 8 Millionen Mark Bankrott gemacht. Dasmal verlieren nur große, nicht kleine Leute.

Am 1. Sept. fand in Breslau der erste orthodoxe Gottesdienst in der Corpus-Christi Kirche statt. Die Kirchthüre mußte erbrochen werden, da die Römischen den Schlüssel in christlicher Liebe und Duldsamkeit verweigerten.

In einem „Weiße Kuli“ überschriebenen Artikel bringt der „N. Soc.-Demokrat“ seine sittliche Entrüstung über einen Beschluß der verbandelten Schmie dem Meister zum Ausdruck, wozu sich diese bezüglich ihrer Lehrlinge auf einer Versammlung in Magdeburg geeinigt haben. Die versammelten Meister sind nämlich so weit gegangen, von ihren Lehrlingen 1) einen sittlich religiösen Lebenswandel zu verlangen, denselben 2) das Taback- und Cigarrenrauchen, sowie den Besuch der Wirthshäuser und Tanzlocale ohne Erlaubniß des Meisters oder der Eltern und 3) die Stiftung und den Besuch von Vereinen unter Lehrlingen zu verbieten. Wenn auch andere Leute alle diese Bestimmungen gerade in jehziger Zeit für sehr heilsam und nachahmungswürdig halten müssen, so drücken sie doch nach socialdemokratischer Anschauung den freigebornen Lehrling unter die wahre Menschenwürde hinab und erniedrigen ihn zum weißen Kuli.

Hamburg, 1. Sept. In Ausführung eines Beschlusses des Deutschen Bundesrathes erfolgte die Schließung der Bordelle gestern Nacht 12 Uhr. In vielen derselben werden die Mädchen als selbstständige Miether verbleiben, während jedoch die Schankwirtschaft nicht mehr fortbestehen darf. In Betreff der sogenannten Absteigequartiere wird demnächst ebenfalls eine Verordnung erfolgen, durch welche dieselben aufgehoben werden. Die concessionsirten „Besuchstranen“ haben fortan ihr Gewerbe aufzugeben und verfallen dem Reichsgesetz, betreffend Kupperei (R. St.-G.-B. § 180 bezw. 181), falls sie dasselbe fortsetzen.

Wien, 4. Sept. Serbien appellirt nicht mehr an die bloße Verwirklichung, sondern an den Schutz der Großmächte. Der serbische Agent Jusic hatte beim Grafen Andrassy eine Audienz, in welcher er um Vermittlung unseres Kabinetts wegen Einstellung der Feindseligkeiten ansuchte und dessen Schutz und Unterstützung wegen Erlangung leidlicher Friedensbedingungen anrief. (St. A.)

Paris, 28. Aug. Aus Philadelphia läuft die telegraphische Nachricht von einem großen im Ausstellungsgebäude ausgebrochenen Brande ein. Die Kisten der französischen Sektion sollen dabei ganz, die der deutschen und belgischen zum Theil ein Raub der Flammen geworden sein. Einzelheiten will der französische Ausstellungskommissär, du Sommerard, brieflich mittheilen.

Die Ernte in Frankreich ist nach der Güte der Früchte eine glänzende, nach der Menge derselben etwas mehr als eine durchschnittliche Normal-Ernte. So hat sie der Ackerbau-Minister der Regierung amtlich geschätzt und diese Erklärung ist amtlich veröffentlicht worden.

Petersburg, 4. Sept. Der „Internationalen Telegraphen-Agentur“ wird aus Belgrad von gestern Abend gemeldet: Es heißt, der Seraskier habe mit 60,000 Mann Alexinaß in der Richtung von Knjasewag umgangen. Die Serben sollen nach heftigem Kampfe zurückweichen. General Tschernajeff hat 10,000 Mann abgefordert, um das weitere Vordringen der Türken aufzuhalten.

Brüssel, 3. Sept. Eine Privatdepesche der „Independance belge“ aus Semlin von heute meldet: Alexinaß ist von den Serben geräumt. Ihre Stellung ist vom linken Morawa-Ufer umgangen. Gjub Pascha und Ali Saib haben ihre Bereinigung vollzogen.

London, 5. Sept. Die Zahl der Meetings gegen die Grausamkeiten der Türken nimmt zu. Ein Brief Gladstone's wird veröffentlicht, worin er ankündigt, er werde am Sonnabend auf dem Meeting in Greenwich eine Rede halten. Er wünscht, die Bewegung möge eine nationale werden. — Auf dem Rochdaler Meeting wurde ein Brief Bright's vorgelesen, worin dieser die Nothwendigkeit betont, daß sich England von der politischen Solidarität mit der Türkei lossage. — Jede Stadt müsse gegen die Mißwirtschaft der Türken protestiren.

Aus Belgrad, 28. Aug. Daß man hier gewiß nicht ernstlich an den Frieden denkt, dafür sprechen folgende Thatsachen: 1) werden große Bestellungen an Winterkleidern gemacht und in der Belgrader Festung werden wieder viele Mäntel für die Reserve Classe 3 angefertigt; 2) aus Deutschland ist eine bedeutende Gewehr-Sendung auf dem Weg, und das Geld für dieselbe ist bereits angewiesen; 3) werden noch immer Frei-Corps gebildet und in aller Eile einbezogen; 4) werden neuerdings Geld-Anleihen aufzunehmen gesucht, trotzdem die Cassen noch nicht geleert sind.

Belgrad, 3. Sept. Die Türken, auf das linke Morawauer zurückgeschlagen, griffen am Freitag Morgens den ersten serbischen Flügel mit ihrer gesammten Macht im offenen Felde an. Die Schlacht dauerte bis 9 Uhr Abends. Die Serben behaupteten während der Schlacht ihre Stellungen. Nachdem aber die Türken mit dreifacher Uebermacht heranzüchten, zogen sich die Serben in die befestigten Stellungen von Alexinaß und Deligrad zurück. Die Nachricht von einer Einnahme Alexinaß durch die Türken ist falsch, nachdem die Türken sich nirgends auf dem rechten Morawauer befinden. Sie verwüsten systematisch und verbrennen alle Ortschaften auf dem linken Flußufer.

Semlin, 4. Sept. Bei dem letzten am 1. d. stattgehabten Kampfe bei Alexinaß waren von beiden Seiten 150,000 Mann engagirt. Die Serben verloren allein an Todten 2000 Mann.

Semlin, 4. Sept. In Belgrad verbreitete sich gestern Morgen das Gerücht, Alexinaß befände sich schon in türkischen Händen. Die am Freitag von den Serben begonnene Offensive soll mit ihrer vollständigen Niederlage geendet haben. Die Türken durchbrachen das serbische Centrum, besetzten den Brückenkopf und isolirten den rechten serbischen Flügel. Da mit dem Brückenkopf sich der Schlüssel zu den Alexinaßer Schanzen in den Händen der Türken befindet, so befehlt Tschernajeff den Rückzug des Gros nach Deligrad. Offiziell wird die Niederlage insofern zugestanden, als ein Abends ausgegebenes Bulletin sagt: Nach dreizehnstündigem Kampfe am Samstag, in welchem die Serben ihre Positionen behaupteten, habe die Armee sich genöthigt gesehen, sich in die festen Positionen von Deligrad und Alexinaß zurückzuziehen. Der Belgrader Presseleiter, von einem Correspondenten nach der Tragweite dieses Bulletins befragt, erklärte, das Kriegsglück sei wandelbar, doch sei Deligrad unannehmbar.

Nach einem der „Nat.-Btg.“ aus Paris zugehenden Privattelegramm wird der neueste Thronwechsel zu Konstantinopel in den Pariser Diplomatenkreisen mit Kopfschütteln aufgenommen, da der neue Sultan Abdul Hamid als ein ignoranter Fanatiker und jähorniger Trunkenbold bekannt ist, so daß er auf die Staatsgeschäfte nur einen schlimmen Einfluß ausüben kann. Man kann in Ermangelung weitergehender Information vorläufig nichts thun als auf den grellen Kontrast der bisher über Sultan Abdul Hamid laut gewordenen Urtheile hinweisen.

Athen, 2. Sept. Die Regierung protestirt wiederholt bei der Pforte gegen die Ansiedlung der Tscherkessen in den türkischen Grenzprovinzen.

Newyork, 2. Sept. (Telegr. Corresp.) Der Prätendent Don Carlos hat sich nach Europa eingeschifft.

### Winter zu spät.

Humoreske von Emilie Heinrichs.  
(Fortsetzung.)

Mit einem heroischen Anlauf sagte er jetzt artig: „Fügen wir uns in das Unabänderliche, mein Fräulein, und erwarten als Schicksalsgefährten in Ruhe den nächsten Zug, es ist ja am Ende nicht so schlimm, als man sich's denkt.“

Wenn man nur recht erfährt und lenkt, wie Strabella sagt oder vielmehr singt,“ lächelte die Dame. „Ja wohl, Sie haben

Recht, obgleich diese Verläumdung mir bittere Früchte tragen kann, was bei Ihnen, da sie Vergnügungstourist zu sein scheinen, nicht der Fall ist. — Doch, was hilft's, man muß sich in Geduld fassen."

"So ist's, mein Fräulein!" erwiderte Adalbert fröhlich. "Ich veräume nichts in Heidelberg, sondern habe durch dieses "Zu spät" nur gewonnen."

Als sie ihn verwundert anschaute, fuhr er erröthend und etwas verwirrt fort: "Durch Ihre Bekanntschaft, mein Fräulein!" — bitte, darf ich Ihnen meine Karte überreichen?"

Die Dame nahm sie zögernd und jetzt ebenfalls erröthend, dann verneigte sie sich anmuthig und sagte: "Ich besitze keine Karte, Herr Senator, und muß mich Ihnen schon selbst vorstellen: Margarethe Waldner, ihres Zeichens eine Waise."

Ein schwermüthiges Lächeln umspielte dabei den hübschen Mund, welchen zwei Reihen tapelloser Zähne zierten.

"Ei, Sie sind doch nicht mit dem Doktor der Theologie gleichen Namens in Heidelberg verwandt, mein Fräulein?" fragte Adalbert überrascht.

"Er ist mein Onkel!" versetzte Sie verwundert. "Kennen Sie ihn?"

"Ich selbst leider nicht — mein Freund, der Bürgermeister Kleinpaul, von welchem ich durch meine Vergesslichkeit vorhin getrennt wurde, ist sein Universitätsfreund und wird ihn in der nächsten Stunde schon mit einem Besuche überraschen."

"Weiß mein Onkel, daß dieser Freund ihn besuchen will?" fragte Margarethe Waldner nachdenklich.

"Keine Silbe weiß er davon, sie haben sich in 30 Jahren nicht mehr gesehen", versetzte Adalbert eifrig. "Weiß Gott mein Fräulein, der Zufall spielt wunderbar auf der Reise. Zuerst müssen wir die Schwester des Doktors, also Ihre Frau Tante, auf dem Rheine treffen —"

"Meine Tante, die Rechnungsräthin Gelbsuß?" unterbrach ihn Margarethe mehr ängstlich als erstaunt.

"Gewiß, die Frau Geheimrechnerin Gelbsuß nebst ihrem Gemahl, die wir per Zufall kennen lernten. Sie bildeten auf dem ganzen Wege bis hierher unsere Reisegesellschaft."

"Und hier, mein Herr, wo blieb meine Tante?" unterbrach Margarethe ihn auf's Neue und, wie es schien, noch ängstlicher.

"Von hier reisten sie mit meinem Freunde und seiner Gemahlin direct nach Heidelberg. Die gute Dame hat mir viel von ihren sechs heirathsfähigen Töchtern erzählt; Gottlob, daß Sie nicht dazu gehören, mein Fräulein!"

"Warum?" fragte Margarethe zerstreut, indem sie in den Wartesalon eintrat und feizend ihre Reiseeffecten auf einen Tisch legte.

"Sie sind betrübt, liebes Fräulein", sprach Adalbert in seiner gutmüthig-herzlichen Weise. "Haben meine Worte Ihnen wehe gethan?"

"O nein, nein, wie sollten Sie das, Herr Senator?" versetzte sie hastig. "Ich bin zuweilen noch ein rechtes Kind, das an schlimme Ahnungen glaubt. Uebrigens", setzte sie mit einem fast schallhaften Lächeln hinzu, "hätte ich auch wohl öfters Ursache zu solchem Fatalismus — denn passiert in unserem Hause irgend ein Unglück, ich trage die Schuld."

Adalbert schaute sie mit einem seltsamen Gefühl an und schwieg eine Weile, dann sagte er plötzlich: "Sie sind eine Waise, Fräulein Waldner, die Eltern sind Ihnen Beide gestorben?"

Sie neigte bejahend den Kopf, während sich ein Schleier über die schönen Augen legte.

Und befinden sich wahrscheinlich im Hause des Herrn Onkels?" fuhr Herr Adalbert rasch fort. "Verzeihen Sie diese

indiscrete Frage, mein Fräulein, ich nehme großen Antheil an Ihnen, keine müßige Neugier ist's von meiner Seite!"

"Das sagt mir mein eigenes Gefühl", erwiderte Margarethe, den Blick voll zu ihm aufschlagend. "Ich befinde mich im Hause meines Onkels, des Rechnungsrahms."

"Ah, dann beklage ich Sie von Herzen!" platzte Adalbert etwas unbedachtig heraus.

Sie erröthete und senkte die Augen. Der arme Senator hätte sich wieder einmal beehrigen mögen vor lauter Verlegenheit und Verdruß.

Eine große Pause entstand, welche er nicht anders zu unterbrechen wußte, als mit der materiellen Frage: "Darf ich Sie bitten, mein Fräulein, mit mir zu speisen?"

Ein süchtiges Lächeln überflog Margarethes hübsches Gesicht, sie schüttelte sehr energisch den Kopf und versetzte: "Ich danke Ihnen, Herr Senator, doch spüre ich nicht den geringsten Hunger; auch beläße ich in diesem Falle noch selbst Vorrath genug."

Sie deutete dabei lächelnd auf ein Körbchen, und Adalbert meinte spüchtern: "Ein gutes, warmes Mittagessen ist doch besser, als kalte Küche aus dem Körbchen."

Bei diesen Worten schaute er auch ein wenig nach ihrer Kleidung, welche er sehr einfach, sehr bescheiden fand und als einen deutlichen Fingerzeig ihrer untergeordneten Stellung, die man der Waise im Hause jener Tante angewiesen, gelten ließ.

Doch Margarethe Waldner schien sich nichts vergeben zu wollen. Sie lehnte Alles ab, zwar höflich und sanft, aber mit einer Festigkeit, die keinen Einwand mehr gestattete.

Während Herr Adalbert, der einen Wolfs hunger spürte, sich an einem Nebentischchen niederließ, um hier einige Beefsteaks zu verzehren und ein Gläschen Wein zu trinken, zog Margarethe ein Buch aus ihrer Tasche und begann zu lesen. Ob ihr Geist ganz bei dieser Lektüre war, wollen wir nicht behaupten: so viel stand fest, daß Adalbert's Blick, der recht häufig auf ihr ruhte, etwas Magnetisches besitzen mußte, da er den ihren verschiedene Male von dem Buche aufzuschauen und dem seinigen zu begegnen zwang.

Es war seltsam, daß sein Hunger sobald gestillt war. Als er sich Wein einschenken wollte, winkte er den Kellner heran und bat um ein zweites Glas; dann schenkte er beide bis zum Rande voll, trat damit auf Margarethe zu und sagte mit ein wenig zitternder Stimme: "Aber die Bitte, mit mir auf unsere neue Bekanntschaft anzustoßen, werden Sie mir hoffentlich nicht abschlagen, liebes Fräulein?"

Er schaute sie dabei so freundlich bittend, so ehrlich an, daß sie es ihm unmöglich weigern konnte. Sie nahm das eine Glas, stieß mit ihm an und sagte: "Nun denn, Herr Senator, auf Ihr Wohl, wie das ihrer Familie!"

"Das heißt, meiner künftigen Familie!" lächelte Adalbert. "Das lasse ich gelten, mein Fräulein, da ich leider noch keine eigene bestimme und bislang auch keine Aussicht dazu."

Margarethe erröthete und nippte an dem Glase.

"Auf Ihr Wohl und das Ihres Verlobten oder Heimlich geliebten!" fuhr er leise mit einem kühnen Anlaufe fort.

"Mein Herr", stammelte Margarethe, ihr Glas niedersehend, "Sie wagen viel auf meine Noth!"

"Nun, haben Sie mir nicht sogar Frau und Kinder zugebacht?" lächelte Adalbert; selbst ein wenig verwirrt.

Margarethe blickte ihn an und lachte dann fröhlich auf.

(Fortsetzung folgt.)

Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung vom 1. September 1876.

20-Frankenstücke . . . . . 16 4/20

**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Vermishter Pfandbuch-Auszug.**  
Der von der Unterpfandsbehörde Egenhausen am 2. Januar 1857 ausgestellte Auszug aus dem dortigen Unterpfandbuch Thl. 3 Bl. 72 über die Pfandbestellung der Christian Henßler, Saisensiebers Wittve von Altenstaig, gegen ihre 4 Kinder unter Pflegschaft des Johann Georg Stiehl, Schlossers in Altenstaig, für deren zur Hand genommenes Vettergut im Betrage von 100 fl. — ist verloren gegangen.  
Der unbekannt Inhaber dieser Urkunde wird hiedurch aufgefordert, dieselbe binnen drei Monaten hieher vorzulegen oder deren Besitz anzumelden, widrigenfalls die Urkunde für kraftlos erklärt würde.  
Den 29. August 1876.  
K. Oberamtsgericht.  
J. Aff. Probst.

**Revier Altenstaig  
Tannenzapfen-Verkauf.**  
Der Ertrag der Staatswaldungen an Tannenzapfen wird am  
Dienstag den 12. d. M.,  
Morgens 9 Uhr,  
im grünen Baum hier verkauft.  
K. Revieramt.  
Hornberg,  
Oberamts Calw.  
**Langholz-Verkauf und  
Harzwald-Verpachtung.**  
Am Mittwoch den  
13. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,  
werden auf hiesigem  
Rathhause 124,59 Fm. aufbereitetes tann.  
Langholz aus den hiesigen Gemeindegewaldungen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.  
Sodann wird an demselben Tage Mittags 11 1/2 Uhr der Harzertrag in dem

Gemeindegewald Bronnenberg für das Jahr 1876 im öffentlichen Aufstreich verpachtet. Zu beiden Verhandlungen werden die Liebhaber eingeladen.  
Den 4. September 1876.  
Schultheißenamt.  
Kübler.  
Forstamt  
Revier } Altenstaig.  
**Brennholz-Verkauf**  
am Montag den  
11. Septbr. d. J.,  
von Vormittags  
9 Uhr an,  
auf dem Rathhaus in Eghausen aus den Staatswaldungen Grashardt und Hardt:  
16 Rm. Nadelholzscheiter, 16 Prügel,  
15 Anbruch, 14 Rm. fichtene und 2 Rm. taunene Rinde, 1 Rm. Stachholz im Boden und 620 Nadelreiswellen auf Haufen.  
Altenstaig, den 5. Septbr. 1876.  
K. Forstamt.  
Herbegen.



**The Singer Manufacturing Co.**  
**größte Nähmaschinenfabrik der Welt.**  
**Die Original-Singer-Nähmaschinen**  
 erhielten für die Güte und vorzüglichen Leistungen mehr als  
**120 Ehrenpreise**

und wurden davon bis jetzt über  
**1,500,000 Stück**

oder mehr als ein Drittel der Gesamt-Nähmaschinen-Fabrikation America's verkauft. Dieser Absatz beweist am besten die Vollkommenheit der Original-Singer-Maschinen und die denselben gewordene

**allgemeine Anerkennung des Publikums.**

Um es Jedem zu ermöglichen, sich eine seinen Zwecken entsprechende Maschine anzuschaffen, werden die Original-Singer-Maschinen, wo es gewünscht wird, gegen wöchentliche Abzahlung von Mt. 2. — und ohne Preiserhöhung abgegeben.

Alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen alter Systeme werden gegen Original-Singer-Maschinen eingetauscht und in Zahlung genommen.

Der Verkauf meiner Maschinen für Nagold und Umgegend habe ich

**Herrn Friedrich Maier in Nagold**

übertragen.

Alle sonst am dortigen Plage unter dem Namen „Singer“ ausgetobenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

**G. Neidlinger,**

General-Agent für Nord- und Mittel-Europa

Stuttgart.

10 Marienstrasse 10.

Nagold.

**Danksagung.**



Für alle Liebe u. Theilnahme, die unsere l. Mutter u. Schwiegermutter Christiane Harr, Käfers Wittwe, während ihrer Krankheit erfahren durfte, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung sagen den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Pfalzgrafenweiler.

Vor meinem Wegzuge von hier nach Bönnigheim war es mir nicht möglich, überall, wo ich wünschte, persönlich mich zu verabschieden. Ich sage deshalb auf diesem Wege meinen Freunden und Bekannten ein herzliches

**Lebewohl**

und danke zugleich für das genossene Vertrauen und einem Jeden, wofür ich zu danken schuldig bin.

Dr. Schöffler.

**Kalkempfehlung.**

Bei gegenwärtiger stärkerer Verbrauchszeit empfiehlt die Kalkbrennerei Haiterbach ihren

**Dungkalk,**

welcher bei Halmfrüchten, bei Gras und aller Gattung Ackerarten, sowie bei Pflanzenschulen von allen rationellen Landwirthen als gutes Düngemittel anerkannt wird, per Kübel à 18 S hiemit bestens.

Kalkbrennerei Haiterbach.

Nagold.

Ein mittelgroßer

**Kanonenofen**

steht billig zum Verkauf in der Druckerei d. Bl.

Haiterbach.

**Ein tüchtiger Schlosser**

findet dauernde Beschäftigung bei Gottlieb Großmann, Schlossermeister.

Altenstaig.

**Pfeffermünz-, Roggen-**

per Liter 50 S.

**Tröster-Branntwein**

per Liter 60 S.

**Zucker,**

**Reis,**

**Schmalz etc.**

verkauft sehr billig

M. Nagold.

Nagold.

Mehrere

**weingrüne Fässer**

mit ca. 150—200 Liter Gehalt sehr dem Verkauf aus

Gottlob Schmid.

Altenstaig.

Wer noch längere Zeit altes,

**gutes Lagerbier**

trinken will, der gehe in das Gasthaus zur Blume zu E. Pfeifle.

Mehrere Biertrinker.

Nagold.

Mein Lager in

**wollenem Strickgarn & Reifelgarn**

in den neuesten Dessins bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Gottlob Schmid.

Tübingen.

en gros.

en detail.

**Bruchbandagen**

jeder Art, verfertigt nach 30jähriger Erfahrung, hauptsächlich auch für schwierigere Fälle unter Garantie.

Lud. Armbruster,

(H. 72,248.)

prakt. Bandagist.

Altenstaig.

**Schreiner-Lehrlings-Gesuch.**

Einen gut erzogenen Knaben nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre Ernst Bischer, Schreiner.

Nagold.

**Ein Dienstmädchen,**

nicht unter 17 Jahren, das Liebe zu Kindern hat und die gewöhnlichen Haushaltungsgeschäfte zu versehen weiß, findet gegen guten Lohn bis Martini eine Stelle durch die Redaktion.

Mindersbach.

Am Samstag den

9. Septbr.

Mittags 12 Uhr,

verkauft 11 halbenenglische



**Milchschweine**

Jakob Bihler.

**Gehör-Oel** heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundene Uebel, à Fl. 18 Sgr. versendet C. Chop, Apotheker, Hamburg.

**Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-**

Seife ist ein treffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten. Sie ist anerkannt das Beste, was in diesem Genre geliefert werden kann, sowohl gegen

Sommersprossen, Hautblattern, Schuppen und andere Hautunreinheiten, als wie auch für die Toilette, indem deren Gebrauch zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich beiträgt. — **Dr. Borchardt's Kräuter-Seife** wird in, mit nebenst. Stempel versiegelten Original-Packetchen 60 S nach wie vor nur allein verkauft bei G. W. Kaiser in Nagold.

Nagold.  
**Die Verloosung des Oelgemäldes**

„Maske aus einem Künstlerfest von G. Gaul“ kann erst am 2. Oktober d. J. stattfinden. Loose sind bis dahin zu haben bei W. Hettler, Kaufmann, H. Schuster, Oberamtsbaumeister und in der G. W. Kaiser'schen Buchh.

Vorzügliche Alizarintinte, blaue und rothe Carmin-Tinte, Rollenpackpapier, Wechselformulare, Rechnungen in Folio, Quart und Oktav, Druckmaterialien bei G. W. Kaiser.

**Sprechsaal.**

Die Abgrenzung des Springplatzes für die Schulschule durch Pfähle und Stangen auf dem Festplatz wurde mit großem Nachwillen zerstört — vielleicht auch um die Gewinnung der paar Nägel —, daß es einen nicht wundern darf, wenn es Leute gibt, die den opferwilligen Sinn der Väter der Stadt bei solchen festlichen Anlässen betritteln und ihren knauserigen Sinn laut werden lassen, daher es in jedermanns Interesse liegen sollte, solche Guttedel ans Tageslicht zu ziehen. Vielleicht dürften auch Nachfragen in den Schulen auf die Spur der zerstörungslustigen Vurschen leiten.

**Frucht-Preise.**

Calw, 2. September 1876.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Kernen, alter . . . . .	12 80	12 59	12 50
Gerste . . . . .	—	8 50	—
Dinkel, alter . . . . .	9	8 91	8 20
Dinkel, neuer . . . . .	10 50	9 80	9 50
Haber, alter . . . . .	10	10	10
Haber, neuer . . . . .	9 60	8 80	8 30

Tübingen, den 1. September 1876.

Dinkel . . . . .	9 87	9 32	8 77
Haber . . . . .	9 26	9 11	8 96
Gerste . . . . .	—	9 53	—

**Gestorben:**

Den 4. Sept.: Ein ungetauftes Kind des Christ. Ludw. Kapp, ¼ Stunden alt.

